**Zeitschrift:** Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

**Band:** - (1778)

**Heft:** 46

Artikel: Der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich angestellte Versuche über

die Ansteckung durch Häute von Vieh, welches von ansteckenden

Krankheiten dahin gerissen worden ist

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-817086

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bündten.

## 46 Stück.

Der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich angestellte Versuche über die Unsteckung durch Zäute vom Vieh, welches von ansteckenden Krankheiten dahin gerissen worden ist.

ie Lungenseuche, eine ansteckende Krankheit unter dem Hornvieh, dringt von Zeit zu Zeit in unser Gebiet (\*) ein, und versursachet nicht geringen Schaden, obgleich unter Beobachtung der dagegen gemachten Anstalten und Anwendung guter Heilmittel nur selten die Hälfte der Heerde einer Ges meinde angegriffen und von den angegriffenen Stücken niemals mehr als die Hälfte verlohren geht: Alle Sorgfalt aber ist nicht hinlanglich gewesen dieses Uebel ganzlich auszurotten, weil es meistens durch Unvorsiche tigkeit in dem Handel von andern Orten her in das Land gebracht wird. Da wir es also als ein nicht ganz ausweichliches Uebel ansehen mussen, so haben wir alles in Ueberlegung gezogen, was zur Erleichterung des beschae

beschädigten Landmanns dienen kann. bei kam von vielen Jahren her auch in Bes trachtung, ob das abgethane Bieh mit der Haut verlochet werden soll, oder ob solche zu einem Troft der Beschädigten abgezogen, und unter besondern Gorgfalten in eine Gerberei verkauft werden konnte? Die Betrachtung, daß von dergleichen Sauten noch nies mal keine Ansteckung entstanden, auch wo man gegen die Verordnung des Sanitat. raths gehandelt; daß die Krankheit niemals an der Haut einige Zufälle herfürbringe, wie dies ses in andern Krankheiten, nemlich dem fliegenden Brand und Milzsucht geschiehet, und daß die Erfahrung des Herrn Marquis de Courtivron erwiesen, daß auch in andern Aleten von ansteckenden Biehseuchen die Saus te keine ansteckende Kraft an sich haben, bes wog uns festzuseten, daß in den Krankheiten, in welchen die Haut nichts widernatürliches zeiget, dieselbe zur Erleichterung des Schadens moge abgezogen und ohne Anstand in die nächste Gerberei verkauft werden, wo sie sogleich in eine Kalchgrube gelegt werden foll. Von dieser Verordnung haben wir seit vielen Jahren niemals den geringsten Schaden erfahren, da wir aber sehen, daß in andern Staaten diesfalls zu einem Gefete angenoms men werde, daß alle von diefer Seuche hins gefallene oder abgethane Stude Bieh mit Daut und Haar verlochet werden, und daß aus Orten, in welchen diese Seuche sich aus sfert, alle Ein = und Durchfuhr ungegerbter Dauten

Haben wir von neuem diese Materie in Neberlegung gezogen, und nothig gefunden, die Sache auf das genaueste zu untersuchen, und die Natur, als die beste Lehrmeisterin, hierüber selbst zu Rathe zu ziehen. Zu diessem Ende sesten wir sest, an einem abgelesgenen, übrigens von der Seuche ganz freien und gesunden Ort über die ansteckende Kraft der Häute einen Versuch zu machen. Wir wählten hierzu ein von unsver Stadt nur eine halbe Stunde entserntes, einzeln stehendes Landhaus, und liessen in Witte einer Wiesse eine Hütte von Brettern zum Stall bausen.

Ferner saben wir uns um einen vernünftigen Biehknecht um, welcher kein ander Geschäft haben sollte, als dem, zu dem Bersuch bestimmten Bieh abzuwarten, wobei ihm ernstlich anbesohlen worden, so lange der Bersuch daurte, sich keinem andern Hornvieh zu nabern, damit der Bersuch an zwei ver= schiedenen Stucken konnte vorgenommen werden, und wir versichert senn konnten, daß keines derselben das andre angesteckt habe, fo liessen wir die Hutte so einrichten, daß fie in der Mitte durch eine Wand in zwei gleiche Theile getheilt wurde, und jeder dies fer Theile ward wiederum durch eine Scheids wand in zwei Kammern getheilt, in deren aussern das Bieh eingestellt, in der an der Scheidwand angränzenden aber das Futter aufbehalten wurde, so daß zwischen den zwei Stücken Studen Dieh zwei Futterkammern innen las gen. Auf dieses bin wurden den 6. Mers 1776. zwei junge Rinder von ungleicher Farbe, ein schwarzes und ein gelbes ausgefunden, von allem Preften unverdachtigen Orten des Cantons Luzern, das eine von Rothenburg, das andre von Entlibuch erkauft; diese Rinder liessen wir bei der Une kunft von einem Biebargt genau besichtigen, welche vollkommen gesund befunden worden. Beide waren zweijährig. Diese wurden hierauf in die erbaute Hutte gebracht, und einem erfahrnen Biebargt ward der Auftrag gemacht zu veranstalten, daß eine haut von einem lungensüchtigen Wieh dahin gebracht werde. Dieses verzog sich bis auf den 13. Ruli. Da inzwischen sich die zwei Rinder an den Stall und an die Abwart gewöhnten, welches nothwendig war, weil das Bieh bei Veranderung des Stalls und Futters leicht erkranket, wodurch die Beobachtung fich hatte verwirren konnen, wenn man eine Krankheit, die daher entstanden, für eine Folge der Ansteckung angesehen hatte. Wirks lich zeigte fich im Anfang eine Erhitung, die fich aber von felbst verlohr.

Den 13. Julius ward auf den Abend von Schwammendingen, einem von der Stadt eine Stund, von dem Orte des Versuches anderthalb Stund entlegenen Ort, in welchem aber die Lungenseuche einige Zeit geherrscht hatte, die Haut von einem Stier gebracht, welchen man, da die Seuche auf keis nen so hohen Grad gestiegen war, daß keine Rettung übrig war, abgethan hatte. Vieharzt Irminger, (dessen Erfahrenheit in dieser Seuche vorzüglich von dem

dem Sanitätkrath seit langem anerkannt ist) hatte solche selbst anhero geschieft, diese wurde dem schwarzen Rind untergelegt, und dunn mit Stroh überdeckt. Den 15. Juli besuchte der Vieharzt diese zwei Stücke, und fand dieselben vollkommen gesund. Den folgenden Tag erfolgte Bericht, daß die Haut hestig zu stinken anfanzge, und es ward der Besehl ertheilt, solche wegzuthun, weil man besorgte, daß die faulen Dünste eine andre Krankheit erwecken möchten.

Den 27. Julius ward der pflichtmässige Bericht abgestattet, daß das schwarze Rind, welches drei Tage lang auf der Haut gelegen, immer so gesund sen als das andere, mit Lust fresse, saufe, Sprünge mache ze.

Den 3. Augstmonat ward ein anderer Bieharzt von geprüfter Geschicklichkeit, Linst, abgeschickt, die beiden Rinder zu besichtigen, er fand sie von aller Anssteckung frei, und bezeugte, daß die Lunge vollkommen gesund, nur zeige sich eine etwelche Erhitzung, welche er von der durchdringenden Sonnenhitze herleitete, wels che einen Stall der aus dunnen Brettern bestand, noths

wendig habe erhiten muffen.

Den 10. Augstm. berichtete der gleiche Vieharzt, daß er bei einer neuen Besichtigung beide Rinder gessund gefunden, nur habe er an dem Hals des schwarzen einen Rehzapfen wahrgenommen. So verblieben beide Rinder, dis auf den 21. Augstmonat, an welschen von einer Ruhe, welche man in Schwammens din gen, wegen der aufs höchste gestiegenen Lungensseuche, abthun mussen eine Haut von Pf. 40 am Geswicht in den Stall gebracht worden, mit Vefehl, daß man solche dem gelben Rind 24 Stunden in die Rripfe (Barmen) legen, und das Futter auf den sleischichsten Theil derselben streue, nachher sollte man solche 24 Stunden auf gleiche Weise dem schwarzem Rind in die Rripfe legen, und den zen Tag den Versuch bei dem gelben wiederholen.

Den 30. Augstmonat kam der Bericht, daß dieses bewerkstelliget worden, daß beide Stücke mit Lust das Futter, so auf die Haut gelegt worden, gefressen, und beide vollkommen gesund seven. Sie haben im Anfange nicht fressen wollen, nachher aber sich so gut gewöhnt,

daß fie, nachdem das Futter verzehrt worden, die

Saut mit Begierde geleckt haben.

Den 3. Sept. berichtete der Vieharzt Linsi, daß beide Stücke von der Lungenseuche vollkommen frei seyn, allein an dem schwarzen habe sich zwischen dem Kopf und Hals eine Geschwulst gezeiget, aus welcher nachdem er sie aufgehauen, Eiter ausgestossen. Er suchte hiervon den Grund in dem Ueberstehen des Rinds, das schon etliche mal stierig worden.

Den 14. Sept. ward der Bericht abgestattet, daß das gelbe Stück vollkommen gesind, das schwarze, in Absicht auf das Geschwür, aut guter Besserung sep. Den zien Octbr. ward abermal berichtet daß beide Rin-

der vollkommen gefund feven.

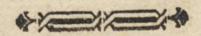
Den 4. Octobr. ward die zte Haut von einer Kuh, welche in Volketschweil von der Lungenseuche angesgriffen worden, bei welcher das Uebel auf das höchste gestiegen, in den Stall gebracht. Man befahl, daß sie wieder wechselsweise den beiden Stücken in die Kripfe gelegt werden sollte, und zwar also, daß das Futter auf den haarigten Theil der Haut zuliegen komme; die Abwechslung sollte von drei Stunden zu drei Stunden geschehen.

Den 9. Octobr. ward die Haut, die stark zu stinken ansieng, weggethan, das Vieh hatte allezeit mit Begierde daraus gefressen, und blieb gesund.

Den 14. und 26. Octobr. wurden sie von dem Nieharzt besichtiget, und beide male vollkommen frisch und gesund befunden. Rur hat man benierkt, daß beide Stücke wieder stierig worden, welches, da es allemal erhist, zur Entwicklung der Seuche hatte Anslaß geben können.

Da nun seit dem ersten Versuch der nur mit dem schwarzen Rind vorgenommen worden, indem man solches auf einer Haut hat liegen lassen, mehr als 3 Monat, seit dem zweiten Versuch, der mit beiden vorgenommen worden, da man sie aus dem sleischichten Theil der Haut hatt fressen lassen, 2 Monate, Monate, und seit dem dritten Bersuch, da man fie auf der haarigten Seite der Sant hat fressen lassen, ein Monat verflossen ware, wollte man den Bersuch andern, und die beiden Rinder maften laffen, weil man aber porstellte, daß die Mastung nicht anschlagen wurde, weil beide Stucke alle zwanzig Tage rindrig oder stierig worden, und sich der Gartner in dem botanischen Garten meldete, diese zwei Rinder über Winter zu füttern, und Sorge zu tragen, daß sie zu keinem andern Hornvieh kommen mochten, wurden sie ihm übergeben, und da sie immer gesund blieben, im Frühjahr erlaubt folche einem Stier zuzuführen, worauf beide tragend wurden, immer gestund blieben, zu rechter Zeit gesunde Kalber warfen, auch bis diese Stund immer der besten Gesundheit genieffen.

Dieser Versuch stimmt in allem mit den Versuchen des Herrn Marquis de Courtivron, welche in den Memoires de l'Acad. des Sciences de Paris A. 1745. und 48. ums ständlich beschrieben sind, überein, und läßt uns schliessen, daß von den Häuten des Hornviehs, welches an der Lungenseuche abgethan worden, nicht so leicht eine Unstes Eung zu besorgen, daß also solche wohl zum Trost der Beschädigten in eine Gerberei mögen verkauft werden.



## Erhaltung des Eichenholzes.

In dem 37ten Bande der Schriften von der königlichen Akademie der Wissenschaften in Stockholm, wird von dem Herrn Schiffsbaumeister Arcel ein Mittel angegeben, Eischenholz gegen Fäulnis, Nizen und die Würmer zu sichern. "Es kömmt darauf "an, den Stamm im Winter zu fällen, "sogleich an allen vier Seiten zu behauen, "und das Holz unverzüglich unter Dach zu "bringen, und so zu legen, daß die Luft "bescheinen kann. Es in salziges Wasser" bescheinen kann. Es in salziges Wasser" eine Zeit niedersenken ist ebenfalls gut.

## Unverbrennliches Papier.

Der Graf Carburn Professor zu Padua hat eine wichtige chymische Ersindung gemacht; eine Art Papiers, welches vermittelst einer gewissen Zubereitung vor dem Feuer unverssehrt bleibet. Die Republic Venedig hat zu Ehren dieser Ersindung eine Medaille präsen lassen.

